

Glas aus Nieder- und Oberlausitz und angrenzenden Gebieten

Auszug aus Gisela Haase, Lausitzer Glas - Geschichte und Gegenwart, Ausstellung des VEB Kombinat Lausitzer Glas Weißwasser und der Staatl. Kunstsammlungen Dresden, Museum für Kunsthandwerk Schloss Pillnitz, Ausstellungs-Katalog Weißwasser 1987, mit freundlicher Erlaubnis von Frau Dr. Gisela Haase, Kunstgewerbemuseum Dresden.

Da inzwischen viele neue Erkenntnisse gewonnen werden konnten, haben mir Herr Joachim Exner, der Leiter des Glasmuseums Weißwasser, und Herr Dietrich Mauerhoff, Ottendorf-Okrilla, geholfen, die Informationen auf den heutigen Stand zu bringen. Allen herzlichen Dank!

Soweit es zeitlich und sachlich möglich war, wurden die neuesten Informationen in die Übersichts-Zeittafel eingearbeitet. Die Texte Böheim 1894 und Ausstellungs-Katalog 1987 wurden unverändert übernommen, auch wenn sie einen heute überholten Stand wiedergeben. Die neuen Informationen wurden dahinter angeordnet, weil sie den aktuellen Stand wiedergeben. Die ständige Veränderung der Besitz-Verhältnisse und der Firmennamen der Glaswerke erschwert die Einordnung in eine allgemeine Übersichts-Zeittafel. Die Übersichten von Dietrich Mauerhoff und Jochen Exner sind nach Glashütten und Standorten geordnet. Im Okt. 2000 wurden Angaben von Sebastian Zachow in den Heimatkundlichen Blättern 1990-1992, Museum Senftenberg, eingearbeitet.

Abb. 01-2000/073

Ausschnitt aus der Karte „Sachsen [Königreich]. Östlicher Teil“ mit den Preuß. Provinzen Brandenburg, Sachsen u. Schlesien und den westlichen Gebieten der Nieder- u. Oberlausitz, aus Brockhaus 1894, Band 14, S. 137 ff. [SG: östl. Teil der Lausitz s. Karte „Schlesien“]



Zur Geschichte der Nieder- u. Oberlausitz

Die Nieder- und Oberlausitz liegt heute in den Bundesländern Sachsen und Brandenburg. Der schlesische Teil der Lausitz gehört heute zu Polen. Es ist eine teils stark hügelige, teils ebene Landschaft im Gebiet der Flüsse Schwarze Elster und Spree sowie Lausitzer Neiße, Queis und Bober, nordöstlich des Elstergebirges und nördlich des Lausitzer Gebirges, einschließlich des Spreewaldes, südlich von Cottbus, nördlich von Bautzen. Zur Lausitz gehören die Städte Bautzen, Cottbus,

Forst, Görlitz, Hoyerswerda, Kamenz, Löbau, Muskau, Senftenberg, Weißwasser und Zittau.

Die Niederlausitz wurde im frühen Mittelalter von Slawen bewohnt, 963 wurde sie erobert vom Markgraf Gerro der Ostmark, seit 1136 gehörte sie den Markgrafen von Meißen, seit 1303 den Markgrafen von Brandenburg und seit 1373 zu Böhmen.

Die Oberlausitz wurde seit dem 7. Jhd. von Slawen bewohnt, Ende des 10. Jhd. wurde sie erobert von den Markgrafen von Meißen, zeitweise war sie im Besitz

Polens und Böhmens, seit 1253 gehörte sie den Markgrafen von Brandenburg, seit zu 1490 Böhmen.

1623 erhält der Kurfürst v. Sachsen die Lausitz als Pfand für seine Unterstützung der Habsburger im 30-jähr. Krieg.

1635 schlägt der Prager Frieden im 30-jähr. Krieg die Nieder- und Oberlausitz als Erblehen an Kursachsen. Es beginnt der Aufbau der Wirtschaft und der Glas-Produktion.

1742 muss nach dem 1. der 3 „Schlesischen Kriege“ Österreich einen Teil Schlesiens an Preußen abtreten, seitdem die preußische Provinz Schlesien mit dem östlichen Teil der Oberlausitz.

1815 muss der König von Sachsen durch das „Wiener Traktat“ nach der Niederlage von Napoleon I. fast die Hälfte Sachsens, darunter die gesamte Niederlausitz und die westliche Oberlausitz, an den König von Preußen abtreten. Aus dem größten Teil der Abtretungen (und einigen anderen Gebieten) wird die preußische Provinz Sachsen gebildet.

Die Gebiete der Nieder- und Oberlausitz gehören ab 1815 vollständig zu Preußen, aufgeteilt in die Provinzen Brandenburg, Sachsen und Schlesien. Die preußische Provinz Sachsen umfasst im östlichen Teil „... die Niederlausitz (soweit nicht zur Provinz Brandenburg u. Schlesien geschlagen) und die Oberlausitz (ohne die schlesischen Bestandteile) ...“ [Brockhaus 1894, Band 14, S. 151 ff. u. Band 10, S. 1017 ff.]. Nördlich und östlich grenzen die preußischen Provinz Brandenburg und Schlesien mit den restlichen Gebieten der Lausitz an.

Görlitz: In dem 1904 neu gegründeten Karl Friedrich Museum, das verschiedene ältere Sammlungen aufnahm, „kam dem Glas eine besondere Bedeutung zu, da es derzeit an der Spitze der kunstgewerblichen Tätigkeiten in der Oberlausitz stand.“ ... Die städtischen Kunstsammlungen Görlitz wurden zu Beginn der 1950-er Jahre im Barockhaus an der Neißestraße 30 errichtet. Ein großer Teil der 1500 Gläser ging im 2. Weltkrieg verloren. Schwerpunkt Industrie-Design von Wagenfeld aus Weißwasser. [Arnold 1993]

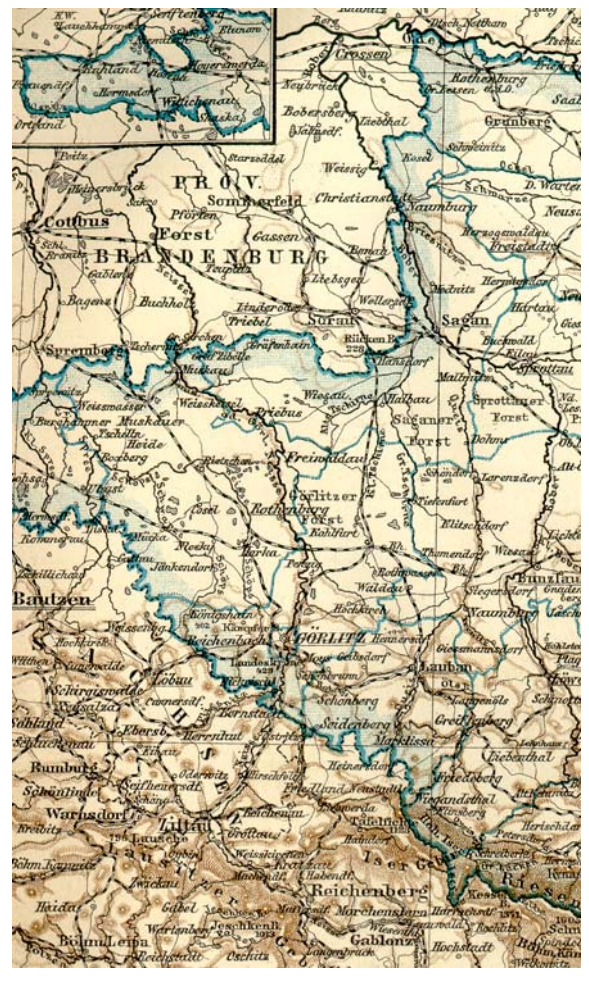
Weißwasser / Běla Woda: 1996 wurde ein Glasmuseum gegründet. Von den 11 Glasbetrieben, die sich in Weißwasser befanden, besitzt das Museum z.Z. rund 20.000 Gläser. Schwerpunkt der Sammlung ist das Wirken von Prof Wagenfeld in Weißwasser. Das Museum hat zu Wagenfeld nach der Wagenfeld-Stiftung in Bremen die zweitgrößte Sammlung.

Bad Muskau / Mešto Mužakov: Stadt im Kreis Rothenburg, gerade südlich der Grenze zwischen den preußischen Provinzen Schlesien und Brandenburg, an der Lausitzer Neiße und am nördlichen Rand der Muskauer Heide, rund 10 km nordöstlich von Weißwasser.

Muskau wurde berühmt durch den Fürsten Hermann von Pückler-Muskau (1785-1871), der dort um sein Schloss herum entlang der Neiße einen der ersten naturnahen Parks nach englischem Muster in Deutschland anlegte. Durch diesen und einen weiteren solchen Park

um das Schloss Branitz, südöstlich von Cottbus, ruinierte sich Pückler so, dass auch seine Heirat mit der Tochter des Fürsten von Hardenberg nichts mehr nutzte. 1845 verkaufte er sein umfangreiches Herrschaftsgebiet um Muskau und zog sich nach Branitz zurück. Branitz gehörte seit 1871 seinem Erben Reichsgrafen Heinrich von Pückler. Muskau gehörte seit 1883 dem Grafen Hermann von Arnim. [Arnim, märkisches Adelsgeschlecht seit 1204, Hauptbesitz in der Uckermark] [Die beiden Parks bestehen noch heute und sind sehr sehenswert! Ähnlich der Wörlitzer Park.]

Abb. 01-2000/074
Ausschnitt aus der Karte „Schlesien“ mit den Preuß. Provinzen Brandenburg, Sachsen u. Schlesien und den östlichen Gebieten der Nieder- u. Oberlausitz, aus Brockhaus 1894, Band 14, S. 492 ff.



Erzgebirge und Oberlausitz

„Das Zentrum der sächsischen Glas-Herstellung lag im Erzgebirge, wo seit dem 13. Jahrhundert Hütten nachweisbar sind. Die meisten von ihnen sind jedoch schon im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus Holz-mangel und wegen der konkurrenz-starken böhmischen Glas-Erzeugung eingegangen. Auch die berühmte „Kgl. Kurfürstl. Glasfabrique“ zu Dresden bestand nur in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, zu einer Zeit, als die eigentliche Entwicklung der Glas-Herstellung in der Lausitz erst begann und die seitdem hier bis in unsere Tage nicht abgerissen ist.“ [Haase 1987, S. 6]

„Das älteste Gebiet der Oberlausitzer Glas-Produktion ist mit ihrem Holzreichtum und Vorkommen von Quarzsand sicherlich die Görlitzer Heide und das Quais-Gebiet. [...] In Görlitz selbst befand sich keine Glashütte, aber Görlitzer Glasmacher waren die Gründer der ersten Glashütte in Penzig 1858 und der ersten Glasfabrik in Weißwasser 1873. [...] Einen großen Aufschwung erlebte die Oberlausitzer Glas-Produktion in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. [...] Die erhöhte Nachfrage wurde durch die Entwicklung der Beleuchtungs-, Elektro-, chemischen und pharmazeutischen Industrie, durch den vermehrten Bedarf für Tafelglas des Baubooms der Gründerjahre und durch die zunehmende Kaufkraft und den steigenden Lebensstandard (Luxusglas) verursacht.“ [Arnold 1993]

Bernsdorf, südwestl. Hoyerswerda
 Brockwitz, westlich Coswig u. Dresden
 Deuben b. Dresden, an der Weißeritz, Glasfabrik
 Langhammer & Malky
 Döbern, nördl. Weißwasser u. 10 km nordwestl. Bad
 Muskau
 Friedrichshain, nördl. Weißwasser
 Bad Muskau, 40 km südöstl. Cottbus
 Friedrichshain, 12 km nordwestl. Muskau

Jämlitz, 6 km nordwestl. Muskau
 Jämlitz-Hütte, 4 km nordwestl. Muskau
 Weißkeißel, 5 km südl. Muskau
 Weißwasser / Běla Woda, 6 km südwestl. Muskau
 Hermsdorf, südl. unmittelbar anschließend an Otten-
 dorf-Okrilla, südwestl. Hoyerswerda / Hosena
 (Hermsdorf, an der Kleinen Spree, südwestl. Weiß-
 wasser, nördl. Bautzen, keine Glas-Industrie)
 Hosena, westl. Hoyerswerda
 Glasfabrik Gebrüder Streit 1936
 Hohenbocka, westl. Hosena
 Kamenz, südöstl. Hoyerswerda
 Lauchhammer, westl. Hoyerswerda
 Ottendorf-Okrilla, nördl. Dresden, südwestl. Hoy-
 erswerda / Hosena
 bis 1921 einzelne Orte Ottendorf, Großokrilla, Klei-
 nokrilla, Cunnersdorf und Moritzdorf, ab 1995
 Grünberg und ab 1999 Hermsdorf mit Medingen
 Penzig, nördl. Görlitz an der Neiße
 Radeberg, nordöstl. Dresden
 Schwepnitz südl. Hermsdorf u. Ottendorf-Okrilla

Dietrich Mauerhoff, Glasmacher aus Ottendorf-Okrilla

Auszüge aus Sächsische Zeitung, 10.03.1998 u. Rödertal-Zeitung, März 1998

Dietrich Mauerhoff, aus Ottendorf-Okrilla nördlich von Dresden, geboren 1939, nach dem Abitur in Ilmenau gelernter Glasbläser und drei-facher Diplomingenieur, seit seiner Thüringer Lehrzeit der Glas-Industrie eng verbunden, wohnt seit über 30 Jahren im Radeberger Land und widmete sich als Betriebsleiter eines Glaswerkes nebenbei der Kulturgeschichte der Glasherstellung. Mauerhoff war 20 Jahre in der Pressglas-Industrie in Ottendorf-Okrilla und Schwepnitz tätig und beendete 1997 seine berufliche Laufbahn in den Glashütten Radeberg und Bischofswerda. Inzwischen im Vorruhestand, ist Dietrich Mauerhoff Autor zahlreicher Vorträge und Publikationen über die Entwicklung der Glas-Industrie im Radeberger Raum.

Bis ins Jahr 1990 stellte im Dresdner Umland die Glas-Industrie mit 7 Glaswerken und über 3.000 Beschäftigten einen der wichtigsten Industrie-Zweige dar. Seitdem mussten viele Hütten schließen. Mit dem katastrophalen Zusammenbruch des traditions-reichen Industrie-Zweiges nach der Wende kam auch für Mauerhoff das berufliche Aus. Bevor er selbst entlassen wurde, musste er schweren Herzens als Betriebsleiter in Radeberg die Kündigungen unterschreiben.

„Man stand ohnmächtig dabei und konnte nichts machen“, sagt Mauerhoff heute. Trotz Sanierungs-Konzeption gab es kein Geld von der Treuhand. Dazu

kam die bittere Erkenntnis, dass die ostdeutsche Produktion durch hohen Energie-Einsatz und veraltete Technik tatsächlich nicht konkurrenz-fähig war. So wurde ein Schmelzofen nach dem anderen stillgelegt. Ein dicker Ordner mit Bewerbungen zeugt von seinen vergeblichen Bemühungen, mit reichlich 50 Jahren im Berufsleben zu bleiben.

Mauerhoff widmet sich seitdem der Erforschung der Glas-Geschichte. In den Archiven der Glaswerke fanden sich zahlreiche Dokumente, sogenannte Ofenbücher, aus denen sich die Familien-Traditionen in der Glasbläserei nachweisen lassen. Begehrte Museums-Stücke aus den stillgelegten Glaswerken wurden von Mauerhoff bewahrt und in Ausstellungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zur Zeit befasst sich Mauerhoff auch mit den Designern in den Pressglashütten im Umland von Dresden.

Herr Dietrich Mauerhoff hat die Ergebnisse seiner Untersuchungen für das Glasmuseum Weißwasser, das Museum Coswig Karrasburg und verschiedene Zeitungen zu den Glaswerken in Ottendorf-Okrilla und Radeberg freundlicherweise der „Pressglas-Korrespondenz“ zum Abdruck zur Verfügung gestellt. Herzlichen Dank dafür!

Kurze Übersicht zur Geschichte des Lausitzer Glases [n. Haase 1987 u. Exner 1999]

15. Jhdt.	Glas in der Lausitz vereinzelt hergestellt reiche Vorkommnisse des Landes an Holz, Quarzsand, Kalk sowie Ton die ersten Glashütten liegen im südlichsten Teil der Oberlausitz
15. bis 17. Jhdt	Wanderhütten arbeiten in der Görlitzer Heide und im Queis-Gebiet
1433	Glashütte oberhalb Friedebergers zu Kropisdorf im Kreis Lauban in Betrieb
1438 u. 1443	Waldglashütten im Gebiet der Queis nachweisbar
1552	die Ortschaft Weißwasser wird erstmals urkundlich erwähnt
Mitte 16. Jhdt.	Glasmacher aus Sachsen und der Lausitz begründen Glashütten in Nordböhmen [Urbancová 1999, S. 3]
1651-1708	Ehrenfried Walter, Graf von Tschirnhaus, sächs. Gelehrter und Naturwissenschaftler, Förderer der Manufaktur und des Merkantilismus, Entwicklung des Glasgießens und des Schleifens von Brenngläsern und Spiegeln
1677	Glashütte Wiesau im Herzogtum Sagan v. Fürst Eusebius von Lobkowitz gegründet
Ende 17. Jhdt.	Naturwissenschaftler Walter Ehrenfried von Tschirnhaus betreibt auf seinem Gut Kießlingswalde in der Oberlausitz eine kleine, experimentelle Glashütte
Beginn 18. Jhdt.	Glashütte Thomendorf am Queis in Betrieb Glashütte Ober-Mühlbock bei Tiefenfurt in Betrieb
1. Hälfte 18. Jhdt.	Kgl. Kurfürstl. Glasfabrique in Dresden
1706	Glashütte Rauscha südöstlich von Wiesau, im Görlitzer Stadtwald gegründet
1709	Spiegelglashütte Friedrichsthal v. Sebastian Maszar gegründet erste Glashütte in der Niederlausitz
1725	Spiegelglashütte Friedrichsthal erhält eigene Schleifmühle
1744	Glashütte Tiefenfurt bei Bunzlau gegründet
1763	Glashütte Wiesau wird im Wechsel mit Glashütte Rauscha betrieben, die der Stadt Görlitz gehört
1767	Glashütte Friedrichshain in der Reuthener Heide (Niederlausitz) gegründet v. kursächsischen Kammerrat Johann Michael Helbig
1784/85	Glashütte Rauscha gepachtet v. Gottlob Michael Schindler aus Görlitz
1789	Glashütte Rauscha, Schindler versucht, einen steinkohlen-beheizten Glasofen zu bauen
1797	Glashütte oberhalb Friedebergers zu Kropisdorf aufgegeben
1797-1814	Glashütte Friedrichshain im Besitz von Ignatius Seedel
1802	Glashütte Gosda bei der Heidemühle gegründet [Cottbus 1993]
1806-1887	Alexander Freiherr von Minutoli um xxx von der preuß. Regierung beauftragt, in den schlesischen Provinzen einen wirtschaftl. Aufbau zu organisieren
1815	Glashütte Jämlitz wird durch I. Seedel, Pächter der Glashütte Friedrichshain, auf Veranlassung von Fürst Pückler, Muskau, gegründet
1830	Glashütte Jämlitz soll in die Gegend von Weißkeissel südöstl. von Muskau verlegt worden sein, in Weißkeissel lässt sich keine Glashütte nachweisen
1827-1829 od. 1839	Glashütte Tschernitz im Kreis Sorau von Friedrichshainer Glasmachern wie August Klein und dem damaligen Pächter Karl August Warmbrunn gegründet
1833	Glashütte Jämlitz wird an K. A. Warmbrunn verpachtet

1831	Glashütte Gosda v. Glasfabrikant Johann Christoph Greiner aus Cottbus gegründet, bis 1823 Besitzer v. Friedrichshain [Cottbus 1993]
1835	Glashütte Gosda v. Glasfabrikant Greiner verlegt nach Heidemühl [Cottbus 1993]
1835	Glasfabrik Heidemühl b. Gosda verkauft an Carl Gottlieb Scheffler aus Dresden [Cottbus 1993] später Heidemühler Glashüttenwerke D. H. Apelt & Sohn
1837	Glashütte Friedrichshain übernommen v. Gebrüder von Poncet, später von Poncet Glashüttenwerke Friedrichshain
1844	Glasfabrik Heidemühl b. Gosda stellt als einzige Hütte auf der Gewerbeausstellung Berlin Pressglas aus [Cottbus 1993]
1845	Glashütte Bernsdorf, Kr. Hoyerswerda, gegründet
1845	Glashütte Leippa, Kr. Rothenburg, gegründet
1845	Verkauf der Standesherrschaft Muskau durch Fürst Pückler
1845	Alexander Freiherr von Minutoli stellt im Schloß Liegnitz seine Glassammlung zur Schulung der schles. Glasmacher aus, später Grundstock für das Kunstgewerbemuseum Berlin
1850	11 Glasbetriebe in der Lausitz
1854	Neubau der Glashütte Jämlitz
1856	Regenerativ-Gasfeuerung v. Friedrich von Siemens erfunden einheimische Braunkohle konnte verwendet werden, z.B. in Niederschlesien / Oberlausitz
	bei der Erschließung von Braunkohle-Vorkommen werden bei Hohenbocka und Hosena umfangreiche Sandlager entdeckt mit den reichen Rohstoff-Lagern - Braunkohle und Sand - wird die Niederlausitz als Standort einer expandierenden Glas-Industrie geeignet
1856-60	Wannen-Schmelzöfen v. Friedrich von Siemens erfunden, durch höhere, genau regelbare Schmelz-Temperaturen konnte in wesentlich kürzerer Zeit eine hohe Qualität der Glasmasse erreicht werden
1858	erste Glashütte Penzig errichtet v. Görlitzer Glasmachern
1867	Eisenbahn-Linie Berlin-Görlitz
1865	Glashütte Annahütte im Kreis Calau nutzt als erster Lausitzer Betrieb diese technischen Neuerungen
1871	Glashütte Tschernitz wird zu Firma Warmbrunn, Quilitz & Co.
1872	Eisenbahn-Linie Weißwasser-Bad Muskau, Anschluß an die Eisenbahnlinie Berlin - Cottbus - Görlitz
1872	Penziger Glashütten AG in Penzig bei Görlitz gegründet, 1903 Konkurs [Glasfreund 5/1995, S. 15]
1872	Glasfabrik Berthold & Hirsch, Radeberg gegründet, später Sächs. Glasfabrik Radeberg [Adressbuch der Glasindustrie 1911, S. 181]
1872	AG Glashüttenwerke „Adlerhütten“ in Penzig bei Görlitz gegründet [Glasfreund 5/1995, S. 12]
1873	erste Glasfabrik Weißwasser gegründet (Görlitzer Glasmacher ?) wegen der rohstoff- und verkehrs-günstigen Lage später Mittelpunkt der Lausitzer Glas-Industrie bis 1900 in Weißwasser 9 weitere Glasfabriken gegründet
1874	Glashütte Jemmlitz / Jämlitz, Muskau, gegründet 1824, Besitzer Warmbrunn, Quilitz & Co., Produkte: geschliffene Waaren, ordinäre Hohlwaaren, Arzneigläser. Zusammen mit Tschernitz 150 Hüttenarbeiter, 50 Raffineure. [Boehem 1874, Nr. 151]

1879	Glasfabrik Max Hirsch, Radeberg gegründet, später Sächs. Glasfabrik Radeberg [Adressbuch der Glasindustrie 1911, S. 181]
1883	Erwerb der Standesherrschaft Muskau durch Graf Hermann von Arnim
1883	Glashütte Jämlitz übernommen v. Grafen von Arnim, Muskau
1884	Glashütte Tschernitz fertigt Kolben für elektrische Glühlampen
1884	Glashütte Hirsch, Janke & Co. AG in Weißwasser gegründet [Glasfreund 5/1995, S. 15]
1886	Sächsische Glasfabrik in Radeberg, Königreich Sachsen, wird AG [Adressbuch der Glasindustrie 1911, S. 181]
1889	Oberlausitzer Glaswerke J. Schweig & Co. gegründet
1891	Eisenbahn-Linie Cottbus - Forst - Sorau - Glogau
1895	Glashütten in Sachsen: Dresden, Radeberg (nördl. Dresden, Ockrilla, Hermsdorf, Moritzdorf), Döhlen (südl. Dresden, (?) Pötschappel) [Brockhaus 1895, 14. Ausg., S 137]
1877-78	Swan erfindet die erste brauchbare Glühlampe Thomas Alva Edison verbessert die Glühlampe
1896 od. 1906	Glaswerke Hosena, Gebr. v. Streit gegründet
1900	82 Glasbetriebe in der Lausitz
1901	Glasfabriken in Sachsen produzieren den größten Teil des in Deutschland erzeugten Pressglases gleichwertig mit den rheinischen Hütten [Keramische Rundschau 11/1901, S. 553]
1902	Oberlausitzer Glaswerke J. Schweig & Co. wird als „Aktienhütte“ bezeichnet [Volksmund]
1903	Glaswerke Brockwitz gegründet, Produktion von Glas - vor allem Pressglas, Brockwitz übernimmt die Produktion der 1903 eingestellten Vereinigten Glashütten AG Radeberg [Brockwitz 1928, S. 21 f. u. Mauerhoff 2000]
1905	von Poncet Glashüttenwerke Friedrichshain Aktiengesellschaft
1905	Neue Oberlausitzer Glashüttenwerke Schweig & Co. unter Führung der AEG in eine AG umgewandelt
1909 ?	Neue Oberlausitzer Glashüttenwerke Schweig & Co. erwerben Firma Warmbrunn, Quilitz & Co. in Tschernitz ?
1911	Neue Oberlausitzer Glashüttenwerke Schweig & Co. erwerben Braunkohlen-Abbau-Unternehmen Tschöpelner Werke AG
1913	Vereinigte Lausitzer Glaswerke-AG werden gebildet- die sog. alte VLG
1914	Glasfabrik Brockwitz erwirbt die in Konkurs geratene Firma Glashüttenwerke Heinrich Plötz & Co. in Ottendorf-Okrilla
1918-1929	Gefäße im Stile Gallés und mit der Signatur Arsal werden in der Aktienhütte in Weißwasser gefertigt
1920	Vereinigten Lausitzer Glaswerke-AG erwerben u. a. die Glashüttenwerke Weißwasser AG - die sog. Aktienhütte ?
1920	Vereinigte Glaswerke AG in Weißwasser gegründet
1920	OSRAM GmbH wird gegründet durch Vereinigung der Glühlampenfabriken der AEG, der Auer-Gesellschaft und der Siemens-Schuckert-Tochter Bergmann-Elektrizitätswerke, Angliederung der Glaskolbenwerke der Lausitzer Glaswerke AG [Glasfreund 5/1995, S. 19]
1920	Osram GmbH KG übernimmt die gesamte Kolben-Produktion
1924	Vereinigte Glaswerke AG in Weißwasser erwerben Aktienmehrheit des hauptsächlich Beleuchtungsglas produzierenden Unternehmens Max Kray & Co. - Glas-Industrie Schreiber AG mit Sitz in Kamenz / Sachsen und Fürstenberg / Oder

1927	Glashütte Jämlitz war spezialisiert auf besonders fein geschliffene und gravierte Gläser Glashütte Jämlitz stellt auch Bleiglas her
1929	Glaswerke Brockwitz Ottendorf-Okrilla aufgegeben [Mauerhoff 2000]
1931	Glaswerke Brockwitz b. Coswig aufgegeben [Mauerhoff 2000]
1931	Glashütte Jämlitz aufgegeben
1931	Glasfabrik August Walther & Söhne wird AG
1931	Verkaufseinrichtung Mitteldeutscher Hütten (VMH) gegründet von A. Walther & Söhne - Sachsglas, Glasfabrik AG Brockwitz, AG für Glasfabrikation, vorm. Gebr. Hoffmann, Bernsdorf / O.L. und Sächsische Glasfabrik Radeberg andere Hütten in Sachsen: Schwepnitz (nordwestl. Kamenz), Hermsdorf (nördl. Dresden, südl. Ockrilla), Moritzdorf (nördl. Ockrilla), Kamenz (nordwestl. Bautzen), Weißwasser (südwestl. Muskau)
vor 1935	Kamenzer Firma Max Kray fertigt noch vor der Wagenfeld'schen Pressglas-Fertigung gut gestaltetes Pressglas
1935	das Produktions-Programm der Vereinigten Lausitzer Glaswerke umfasst rund 60.000 Artikel bis zum Ende des 2. Weltkrieges war „Weißwasser der Welt größtes Herstellungs-Zentrum für Glas-Ereugnisse“ [Glasfreund 7/1996, S. 34]
1935	Wilhelm Wagenfeld wird als künstlerischer Leiter der Vereinigten Lausitzer Glaswerke nach Weißwasser / Kamenz berufen Wagenfeld entwirft für die Vereinigten Glaswerke Weißwasser funktions- und material-gerechtes schönes Industrieglas / Pressglas
1937-1938	Vereinigte Lausitzer Glashütten in Weißwasser / Kamenz produzieren in Kamenz Pressglas unter der Leitung von Wilhelm Wagenfeld, z.B. stapelbares „Kubus“-Geschirr das Pressglas wurde mit einer Rautenmarke gekennzeichnet transluzente Farbgläser in rauchgrau, graugrün, braun, rosa oder gelb
1946	ehem. Glashütte Haidemühl wird zu VEB Glaswerk Haidemühl
1946	ehem. Glashütte Tschernitz wird zu VEB Glaswerk Tschernitz
1946	die meisten Lausitzer Glasunternehmen werden als volkseigene Betriebe oder mit staatlicher Beteiligung - wie z. B. die Bärenhütte Weißwasser - weitergeführt
1947	die Vereinigungen Volkseigener Betriebe (VVB) Kaolin-Glas-Keramik in Sachsen, Brandenburg und Thüringen übernehmen die vorhandenen Glasfabriken
1950	Gründung von VVB (Z) Ostglas, Weißwasser, VVB (Z) Mittelglas, Cottbus und VVB (Z) Westglas, Ilmenau
1961	Glashütte Friedrichshain im VEB Fernsehkolbenwerk aufgegangen
1974	Glashütte Friedrichsthal aufgegeben
1986	Glashütte Tschernitz noch in Betrieb, später JVR Tschernitz
1987	Glashütte Haidemühl noch in Betrieb
1996	Stölzle-Oberglas Lausitz übernimmt einen Teil der ehemaligen Glashütten der VLG Weißwasser
Anm.:	SG: Informationen, die sich widersprechen, wurden mit „?“ bzw. „od.“ gekennzeichnet

Übersicht geordnet nach Glaswerken [n. Haase 1987, S. 28 ff.]

	Annahütte
1863	Glaswerk Annahütte gegründet als Emilienhütte
1872	Annahütte umbenannt
1884-1945	Annahütte umbenannt in Glasfabrik H. Heye
1945-1972	VEB Glaswerk Annahütte
1973	VEB Großräschen-Annahütte, Produktionsstätte Annahütte
1987	VEB Glaswerk Döbern, Betriebsteil Annahütte
	Ankerglas Bernsdorf / O. L.
1872	Glaswerk gegründet als Glasfabrik Gebrüder Hoffmann
1889-1941	Ankerglas Bernsdorf als AG für Glasfabrikation, vorm. Gebr. Hoffmann
1914-1969	Ankerglas Bernsdorf produziert Pressglas
1941-1946	Ankerglas Bernsdorf / O. L.
1975	VEB Ankerglas
1987	VEB Behälterglas Bernsdorf / O. L.
	VEB Glaswerk Döbern
1882	Glaswerk gegründet als Glashüttenwerke Fettke & Ziegler, Döbern
1900	gegründet als Hedwigshütte Fettke & Co., Groß Kölzig bei Döbern
1902 bzw. 1921	gegründet als Niederlausitzer Hohl- und Kristallglaswerke Brox & Mader, Döbern
1946-1952	VEB Hohlglashütte Döbern
1953-1956	Glaswerke Döbern
	Glashütte Friedrichsthal bei Kostebrau
1709	Glashütte Friedrichsthal bei Kostebrau gegründet als Spiegelglashütte mit Mitteln der kursächsischen Rentkammer
1787	Glashütte Friedrichsthal auch Hohlglasherstellung
1815	Glashütte Friedrichsthal gehört zu Preußen
1817	Glashütte Friedrichsthal verkauft an Gercke, Besitzer der Luisenhütte bei Dobrilugk
1835	Glashütte Friedrichsthal stillgelegt
1841-1875	Glashütte Friedrichsthal geht durch Zwangsversteigerung in Besitz des Grafen zu Solms-Baruth
????	Glashütte Friedrichsthal GmbH
1923	Glashütte Friedrichsthal unter Bartsch, Quilitz & Co. AG, Berlin, Werke Kostebrau
1945-1968	Glashütte Friedrichsthal in Treuhandverwaltung
1969-1974	Glashütte Friedrichsthal wird VEB Glaswerk Stralau, Berlin, Betriebsteil Finsterwalde Werk Kostebrau
1974	Glashütte Friedrichsthal stillgelegt
	Glaswerke Hosena
1896	Glaswerke Hosena gegründet
1936	Glaswerke Gebr. von Streit GmbH Hohenbocka-Hosena [Haase 1987, S. 38, Adreßbuch 1936, S. 30]
nach 1945	VEB Glaswerk Hosena
	Vereinigte Glasfabriken Strangfeld & Hannemann Hoyerswerda
1877	Vereinigte Glasfabriken Strangfeld & Hannemann Hoyerswerda gegründet in Schlegel, Grafschaft Glatz als Firma Legel & Co.
1888	Vereinigte Glasfabriken Strangfeld & Hannemann Hoyerswerda verlegt nach Scheckthai bei Hoyerswerda
1890	Vereinigte Glasfabriken Strangfeld & Hannemann, Erbauung eines neuen Werkes in Hoyerswerda
1891	Vereinigte Glasfabriken Strangfeld & Hannemann
1922	Vereinigte Glasfabriken Strangfeld & Hannemann wird Aktiengesellschaft
1931	Vereinigte Glasfabriken Strangfeld & Hannemann Konkurs
	Glashütte Jämlitz
1815	Glashütte Jämlitz gegründet durch den Pächter der Hütte zu Friedrichshain I. Seedel auf Veranlassung des Fürsten von Pückler auf dessen Besitz
1830	Glashütte Jämlitz verlegt in die Gegend von Weißkeißel
1833	Glashütte Jämlitz verpachtet an K. A. Warmbrunn

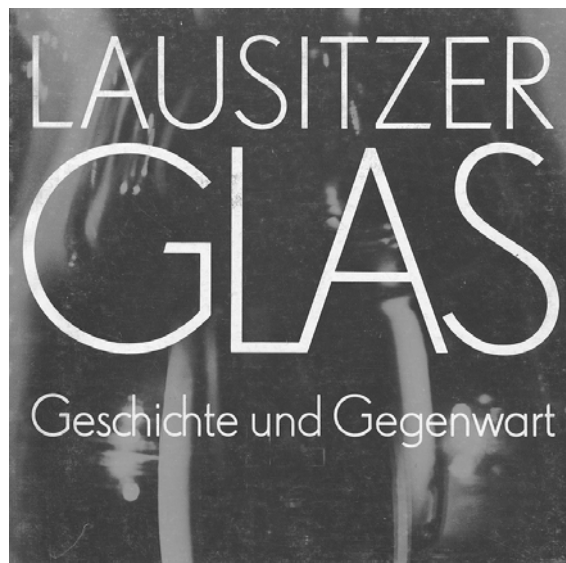
1854	Neubau d. Glashütte Jämlitz
1889	Glashütte Jämlitz gehört der Standesherrschaft Muskau, Graf Arnim
1930	Glashütte Jämlitz geschlossen
	Glaswerk Kamenz
1883	Glaswerk Kamenz gegründet als Glasfabrik
1889	Glashüttenwerk Kamenz GmbH
1906	Glashüttenwerk Kamenz wird Aktiengesellschaft
1912	Max & Co. Glashüttenwerke Kamenz AG
1919	Glashüttenwerk Kamenz Max Kray & Co. - Glas-Industrie Schreiber AG
1924	Glashüttenwerk Kamenz, Aktienmehrheit im Besitz der VLG Weißwasser
1930	Glashüttenwerk Kamenz übernommen von VLG
1934/35	Glashüttenwerk Kamenz produziert Pressglas für Entwürfe v. Wagenfeld
1945	Glashüttenwerk Kamenz demontiert
1947	Glashüttenwerk Kamenz Wiederaufbau als VEB
1953-1969	Glashüttenwerk Kamenz Betriebsteil d. VEB Ankerglas Bernsdorf
1969	Glashüttenwerk Kamenz angeschlossen an Glaswerk Schwepnitz
	VEB Glaswerk Olbernhau
1946	Glaswerk gegründet von Edmund Pech als Privatbetrieb Pech & Kunte, Olbernhau, mit Facharbeitern aus der CSSR
1956	VEB Glaswerk Olbernhau mit staatlicher Beteiligung
	VEB Sachsenglas Ottendorf-Okrilla
1865	Sachsenglas Ottendorf-Okrilla gegründet durch Karl Gottlieb Walther mit böhmischen Glasmachern
1888	August Walther & Söhne - Sachsenglas Ottendorf-Okrilla, erstmals Pressglas mit amerikanischen Glas-Pressen
seit 1920	August Walther & Söhne - Sachsenglas Ottendorf-Okrilla ausschließlich Pressglas-Produktion
1931	August Walther & Söhne - Sachsenglas Ottendorf-Okrilla wird Aktiengesellschaft
1931	August Walther & Söhne - Sachsenglas Ottendorf-Okrilla AG vereinigt mit Glasfabrik AG Brockwitz, der Fabrik in Bernsdorf und der Sächsischen Glasfabrik Radeberg in der Verkaufseinrichtung Mitteldeutscher Hütten
1945	VEB Sachsenglas Ottendorf-Okrilla
1979	VEB Sachsenglas Ottendorf-Okrilla Betriebsteil d. VEB Glaswerk Schwepnitz mit Übernahme der Firmierung Sachsenglas
	Glashüttenwerke Peitz / N. L.
ab 1923	Glashüttenwerke Peitz / N. L. als Weißhohlglashütte nachweisbar
1927	Glashüttenwerke Peitz / N. L. gegründet als Kristallglashütte e. GmbH
	VEB Farbglaswerk Reichenbach / O. L.
1882	Glaswerk Reichenbach / O. L. gegründet als Reichenbacher Farbglashütte Häubner & Döbschall
1972	VEB Farbglaswerk Reichenbach umbenannt in VEB Rubinglashütte
1977	VEB Rubinglashütte Betriebsteil d. VEB Reichenbacher Farbglaswerk
1983	VEB Farbglaswerk Reichenbach stillgelegt
	Reichenbacher Hütte
1866	Reichenbacher Hütte gegründet als Chemische Werke Schuster & Wilhelmy
????	Reichenbacher Hütte umbenannt in Farbglas Schuster & Wilhelmy
1946	VEB Reichenbacher Farbglaswerk
1979	VEB Reichenbacher Farbglaswerk Betriebsteil d. VEB Kombinat Lausitzer Glas Weißwasser
	Glaswerk Rietschen
1901	Glaswerk Rietschen gegründet als Rietschener Hohlglashüttenwerk Berthold Greiner GmbH
1929	Glaswerk Rietschen GmbH

1937	Glaswerk Rietschen H. Eckert KG
1943	Glaswerk Rietschen stillgelegt
1947	Glaswerk Rietschen wieder eröffnet
1953/54	Glaswerk Rietschen verwaltet durch VEB OLG Weißwasser
1954-1958	Glaswerk Rietschen wieder umbenannt
1972	VEB Glaswerk Rietschen
1976	VEB Glaswerk Rietschen eingegliedert in VEB KLG
VEB Sachsglas Schwepnitz	
1936	gegründet als Glasfabrik Horst Walter GmbH Schwepnitz durch Kauf v. Hüttengebäude u. Betriebsgelände d. Glaswerk August Leonardi, Schwepnitz
1951	VEB Glaswerk Schwepnitz gegründet
1969	VEB Glaswerk Schwepnitz übernimmt Glaswerk Kamenz, Betriebsteil von VEB Ankerglas Bernsdorf / O. L.
1972	VEB Glaswerk Schwepnitz übernimmt Glaswerk August Leonardi, Schwepnitz
1976	VEB Glaswerk Schwepnitz übernimmt VEB Rabi-ma Radeberg
1979	VEB Glaswerk Schwepnitz wird zusammengelegt mit VEB Sachsglas Ottendorf-Okrilla zum VEB Sachsglas Schwepnitz
Vereinigte Lausitzer Glaswerke AG Weißwasser	
1905	Neue Oberlausitzer Glashüttenwerke Schweig & Co. werden Aktiengesellschaft unter Führung der AEG
1909	VLG erwirbt Firma Warmbrunn, Quilitz & Co. in Tschernitz
1909	VLG firmiert als Vereinigte Lausitzer Glaswerke AG
1911	VLG übernimmt die Tschöpelner Werke [Braunkohlenbergbau]
1913	VLG übernimmt Glashüttenwerke Weißwasser AG [Aktienhütte] und Schweiger'sche Glas- und Porzellanwerke AG
1918-1938	VLG produziert Jugendstil-Glas unter der Marke „Arsall“
1920	Gründung der „neuen“ Vereinigten Lausitzer Glaswerke, bestehend aus der Verwaltung der „alten“ VLG, dem Verkaufsgeschäft und dem Werk Tschernitz
nach 1920	VLG produziert mit dem Hohlglaswerk, der Aktienhütte [siehe Arsall-Produktion] u. Germania-Werk, Weißwasser
1924	VLG übernimmt Max Kray & Co. - Glas-Industrie AG, Kamenz
1930	VLG übernimmt Max Kray & Co. - Glas-Industrie AG, Fürstenberg a. d. O.
1928	VLG gehört zu den 9 größten deutschen Hohlglas-Produzenten
1935-1947	Wilhelm Wagenfeld künstlerischer Leiter der VLG, das weltbekannte Rautenglas wird entwickelt
VEB Oberlausitzer Glaswerke Weißwasser - VEB Lausitzer Glas Weißwasser Nachfolgebetrieb der VLG Weißwasser	
1945	Demontage
1946	Produktions-Aufnahme in der Schleiferei
1946	erste Hüttenabteilung Medizinflaschen, Konservengläser etc.
1947	Erweiterung der Sortimente u. a. Schleif- und Kelchglas
1951	Übernahme der ehem. Germaniahütte [Glasraffinerie]
1952	Übernahme der ältesten Glashütte in Weißwasser W. Gelsdorf [gegr. 1873 bzw. 1877]
1959	Beginn der maschinellen Becher-Produktion sowie halb-automatische Siebdruck-Anlage
1969	maschinelle Kelchglas-Produktion an 2 elektrisch beheizten Wannen
1969	VEB Kombinat Lausitzer Glas Weißwasser, Werkteil I
1979	Betriebsteil OLG des Stammbetriebes des VEB

	Kombinat Lausitzer Glas
	Glasfabrik Weißwasser GmbH. Abt. Bärenhütte
1897	gegründet als Zweigniederlassung der Firma Hirsch, Janke & Co. „Abt. Malky, Müller & Co“ Herstellung von Bechern und Schleifglas
ab 1920	holländischer Besitz, Konzern Philipps
1945	Glasfabrik Weißwasser GmbH. Abt. Bärenhütte Schalen-, Teller-, Konservengläser, später ebenfalls Bleiglas-Herstellung
1962	maschinelle Kelchglas-Produktion
1969	VEB Kombinat Lausitzer Glas, Werkteil II
1979	Betriebsteil Bärenhütte des Stammbetriebes des VEB Kombinat Lausitzer Glas

Abb. 01-2000/075

Ausstellungskatalog Lausitzer Glas, Haase 1987, Titelblatt



Der Ausstellungskatalog

Gisela Haase

**Lausitzer Glas - Geschichte und Gegenwart
Ausstellung des VEB Kombinat Lausitzer
Glas Weißwasser und der Staatl. Kunst-
sammlungen Dresden, Museum für Kunst-
handwerk Schloss Pillnitz, Weißwasser 1987
96 S. 218 s/w. u. farb. Abb.
ist im Buchhandel noch vorrätig:**

Zu bestellen über:

Glasmuseum Weißwasser

Forster Straße 12, 02943 Weißwasser O.L.

TEL (035 76) 20 40 00

oder

Buchhandlung Dr. Michael Bauer

Pferdstraße 3, 61476 Kronberg i.T.

FAX (061 73) 23 10, TEL (061 73) 49 14

oder

**Versandbuchhandel Kurt Götz - Fachbücher
für Kunsthandwerk und Antiquitäten**

Moltkestraße 61, 76133 Karlsruhe

FAX (07 21) 85 97 17, TEL (07 21) 85 97 16

**Der Ausstellungskatalog enthält die bisher
einzige Übersicht über Pressglas aus den
östlichen Gebieten Deutschlands mit vielen
farbigen Abbildungen!**

Zur Geschichte des Lausitzer Glases

Dr. Gisela Haase, aus Haase 1987, S. 6 ff.

Die Glasherstellung in der Lausitz verbindet sich in Vergangenheit und Gegenwart hauptsächlich mit Gebrauchsglas. Seit über 50 Jahren wird dieses hier serien-gefertigt nach Entwürfen von Zeichnern, Gestaltern oder Designern. Das in großer Vielseitigkeit, dem Material und der Funktion entsprechend vorbildlich geformte Glas war für die breite Bevölkerung bestimmt. Fürstliche Glashütten und ausgesprochen prunkende Einzelfertigung finden sich in der Glasmacherei der Lausitz nur vereinzelt.

Trotzdem haben in dieser Landschaft bekannte Glas-Spezialisten gearbeitet und ihre internationale Bedeutung erlangt. Erinnerung sei an den deutschen Philosophen der Aufklärung und Naturwissenschaftler Walter Ehrenfried von Tschirnhaus, der am Ende des 17. Jahrhunderts auf seinem Gut Kießlingswalde in der Oberlausitz eine kleine, wohl experimentelle Glashütte unterhielt, in der farbloses Glas sowie optisches Spezialglas in energie-sparenden Öfen erschmolzen wurde. Hier erprobte er auch das Platten-Gießverfahren für Glas sowie seine legendären Glasschleif- und Polier-Maschinen. In unserem Jahrhundert war es Wilhelm Wagenfeld, der in den Vereinigten Glaswerken Weißwasser durch die Realisierung der Forderungen nach funktions- und materialgerechtem schönen Industrieglas die Lausitzer Glas-Industrie mit dem Rautenglas weltbekannt machte.

[...]

Nach bisherigen Forschungen wurde vereinzelt im 15. Jahrhundert Glas in der Lausitz hergestellt. Die reichen Vorkommnisse des Landes an Holz, Quarzsand, Kalk sowie Ton - alles grundlegende Rohstoffe für die Glas-Erzeugung - und die Nachbarschaft zu den „glasstarken“ Gebieten in Schlesien und Böhmen, natürlich auch im sächsischen Erzgebirge, ergaben günstige Voraussetzungen für das Entstehen der Glasmacherei in der Lausitz.

Die ersten Glashütten lagen im südlichsten Teil der ehemals sächsischen Oberlausitz. 1433 arbeitete eine Hütte oberhalb Friedebergers zu Kropisdorf im Kreis Lauban, die bis 1797 bestand. Sie besaß enge Beziehungen zur Wanderhütte Schreiberhau.

Hier im Gebiet der Queis werden 1438 und 1443 weitere Glashütten nachweisbar. Es handelte sich dabei um typische Waldglashütten, die zumeist sehr lange im erblichen Besitz einzelner Glasmacher-Familien waren. Umfangreiche Pachtverträge mit den Grundherren regelten Pflichten und Rechte der Hüttenleute, wobei die Privilegien, die das Glasmacher-Handwerk besaß, gewöhnlich weit über das hinausgingen, was in vielen anderen handwerklichen Berufen üblich war. Im Gegensatz zu anderen Glas-Landschaften sind uns Namen der in der Lausitz zu dieser Zeit tätigen Familien bisher nicht bekannt [SG: Entweder wanderten Mitglieder der ehemals sächsischen Glasmacher-Familien, wie die Schürer und Preußlers, vom Erzgebirge nach Böhmen

und Schlesien in Umgehung der Oberlausitz oder wir wissen bisher noch nicht, dass hier auch Hütten-Gründungen vollzogen wurden; Urbancová 1999].

Abb. 01-2000/076
Arsallglas aus dem Stadtmuseum Cottbus



Das Stadtmuseum Cottbus veranstaltete 1992 eine Sonderausstellung
Glaskunst aus der Lausitz - Arsallglas - Wilhelm Wagenfeld
- Friedrich Bundtzen

Das Stadtmuseum Cottbus verwaltet in einer etwa 4.000 Stücke umfassenden Glassammlung Objekte vom 18. Jhd. bis in die Gegenwart. Die meisten Gläser der Sammlung wurden in Hütten der Lausitz hergestellt.

Im Bestand des Museums befanden sich 1992 44 Arsall-Gläser [Arsall = ars / Kunst u. Allemande]. Künstlerischer Leiter der Produktion war der aus Münzthal stammende Nicolas Rigot. In einer kleinen Abteilung der Lausitzer Glaswerke AG Weißwasser wurden von Ende 1918 bis 1929 farbige Überfang-Gläser mit stufenweise geätzten Motiven hergestellt. Diese von Emile Gallé erfundene Technik brachte Rigot aus Lothringen nach Weißwasser. Nach dem Tod von Rigot 1924 übernahm Wilhelm Krause die Leitung bis 1929.

[Angaben aus dem Prospekt der Ausstellung 1992]

Erst 1656 kann für die Lausitz eine neue Hütte nachgewiesen werden. In diesem Jahr gründete der Fürst Eusebius von Lobkowitz die Hütte zu Wiesau im Herzogtum Sagan. Bis 1812 nachweisbar, sollen hier Pokale, Wein- und Biergläser aus farblosem Kreideglas sowie Tafelglas und Kronleuchter gefertigt worden sein, die in ihrer Qualität dem schlesischen Glas um nichts nachstanden.

Seit 1763 wurde die Hüttenarbeit im Wechsel mit dem 1706 in Rauscha südöstlich von Wiesau, im Görlitzer Stadtwald gegründeten Glasunternehmen betrieben, und zwar von November bis April in Wiesau, sonst in Rauscha. Diese ökonomisch und soziologisch interessante Maßnahme hatte viele Vorteile. Sie bannte die Glasarbeiter an einen Ort, ließ keine der beiden Hütten eingehen, schonte den Waldbestand und ließ arbeits-teilig die Konzentration der Kaltveredlung allein in Wiesau zu.

Die der Stadt Görlitz gehörende Hütte in Rauscha bezog die Glas-Rohstoffe, Pottasche und Kreide aus Muskau und Sorau. Für einen Taler pro Zentner kam auch Kreide aus Cottbus. Der Sand wurde wohl an .Ort und Stelle gewonnen, da in den Archivalien von „Sandgraben und Sandwaschen“ geschrieben wird. Der Bau des Ofens kostete 12 Taler, und beim Austempeln wurde dieser mit einer „Metze Salz“ glasiert. Aus Bunzlauer und böhmischen Ton wurden die Glashäfen hergestellt, für die Kühltöpfe genügte nur Lehm. Erzeugt wurde in Rauscha Tafelglas, grünes und rotes Glas, Kreideglas und zwar Brantwein-, Bier-, ungarische Weingläser, Flaschen, Lampen und andere unterschiedliche Gebrauchsgläser, auch Glocken für die damals beliebte Glasharmonika. Die Ware vertrieben Händler u.a. in Muskau, Dresden und auf der Leipziger Messe.

Seit 1784/85 hatte Gottlob Michael Schindler aus Görlitz die Rauschaer Hütte gepachtet. Er stellte geschnittenes Glas her, das „dauerhaft“ vergoldet werden konnte. Die Anzahl seiner Arbeiter erhöhte er von 20 auf 46 und die seiner Zugferde von 3 auf 9. 1789 versuchte Schindler, einen steinkohlen-beheizten Glasofen nach böhmischem Vorbild zu bauen. Von Rauscha ging vermutlich die 1744 erwähnte Gründung der Glashütte in Tiefenfurt bei Bunzlau aus, über die aber fast nichts bekannt ist.

1845 wurden dann in Bernsdorf im Kreis Hoyerswerda und in Leippla im Kreis Rothenburg 2 neue Glashütten gebaut. Die erstere gewann vor allem als Pressglaswerk im 20. Jahrhundert größere Bedeutung [siehe Kat.-Nr. 19ff.], und noch heute wird hier Behälterglas erzeugt. Die Hütte zu Leippla hingegen hörte in den 1870-er Jahren auf zu produzieren.

Erst 1709 wurde in der Niederlausitz als erstes Glasunternehmen die Spiegelglashütte Friedrichsthal durch den aus Böhmen zugewanderten Glasmacher Sebastian Massar mit 3.800 Talern aus der kursächsischen Rentkammer erbaut. Allein 10 Öfen sollten errichtet werden. Trotz ständiger finanzieller und ökonomischer Schwierigkeiten, Wechsel der Direktoren und Pächter arbeitete die Hütte - wenn auch unter anderer Firmierung und mit Hohlglas-Produktion - bis 1974. Im 18. Jahrhundert wurden hier die Spiegel für das Residenzschloss oder für das Brühl'sche Palais in Dresden geblasen und gegossen. Seit 1725 existierte auch eine eigene Schleifmühle, die besten Spiegeltafeln wurden jedoch immer in der Dresdener Schleif- und Poliermühle veredelt.

1785 waren in Friedrichsthal 25 bis 30 Glasarbeiter beschäftigt, und zwar die böhmischen am Blasofen und die einheimischen am Gussofen. Um den wachsenden Bedürfnissen des Marktes zu entsprechen, begann man 1787 mit Hilfe schlesischer Arbeiter, auch Hohlglas herzustellen. Schon 1730 hatte der Dresdener Faktor Johann Daniel Springer vorgeschlagen, in Friedrichsthal Tafel- und Hohlglas gemeinsam zu fertigen.

Wegen des reichen Holzvorrates in der Reuthener Heide der Niederlausitz empfahl nach 1763 der kursächsische Oberbergwerksdirektor Peter Nikolas von Gartenberg, in dieser Gegend neue Hütten zu errichten. In dem Zusammenhang erbaute 1767 der kursächsische Kammer-

rat Johann Michael Helbig die Glashütte zu Friedrichshain, aus der schon ein Jahr später die Dresdener Hofkellerei Mücken- und Monogrammgläser und solche mit weißen Schlangengewinden im Schaft bezog. Erzeugnisse aus Friedrichshain waren sogar für die berühmte Hütte Heidelberg im Erzgebirge eine Konkurrenz. Niederlassungen in vielen sächsischen Städten, aber auch in Hamburg belegen die wirtschaftliche Rentabilität des Unternehmens, das gleichfalls im 19. und 20. Jahrhundert unter verschiedenen Firmierungen weiter bestand und seit 1961 im VEB Fernsehkolbenwerk aufgegangen ist.

Abgesehen von einigen anderen Niederlausitzer Hütten vom Ende des 18. Jahrhunderts - wie Sonnenwalde und danach ab 1802 Gosda oder Jämlitz-Lieberose bei Calau, über die wenig zu ermitteln ist - wurden von Friedrichshain aus mehrere Hütten gegründet. 1815 errichtete ein Pächter dieser Hütte, Ignatius Seedel, auf Veranlassung des Fürsten von Pückler in dessen Waldbesitz die Glashütte Jämlitz, die 1830 in die Gegend von Weißkeissel verlegt und später in den Besitz des Grafen von Arnim kam.

Zwischen 1827 und 1831 folgt dann die Hütte in dem Heidedorf Tschernitz im Kreis Sorau unter Mithilfe von Friedrichshainer Glasmachern wie August Klein und dem damaligen Pächter Karl August Warmbrunn. In Gosda betrieb um 1833 für kurze Zeit der Glasfabrikant Greiner, der bis 1823 Friedrichshain besaß, eine Hütte für Tafel- und Hohlglas. 1835 verlegte Greiner die 1830/31 schon bestehende Hütte zu Haidemühl, in der genauso wie in dem Unternehmen zu Tschernitz 1987 noch Glas-, Verpackungs-, Konserven- oder technisches Glas produziert wird. Die Hütte Jämlitz war spezialisiert auf besonders fein geschliffene und gravierte Gläser [Kat.-Nr. 52f.] und ging 1930 ein.

Alle diese Betriebe waren angelegt als kommerzielle Unternehmen mit einem angestellten Hüttenfaktor an der Spitze. Dieser und vor allem die Hüttenbesitzer brauchten jetzt nicht wie ehemals aus dem Glasgewerbe zu kommen, wie dies beispielsweise am Kammerrat Helbig in Friedrichshain ersichtlich ist. Die Pachtverträge zwischen Grundherren und Hütten-Unternehmer beinhalteten auch nicht mehr alle traditionellen Rechte und Freiheiten, die die Hütten-Familien für ihre bisherige wirtschaftliche Selbstversorgung benötigten. Am längsten blieb das Recht verbrieft, Bier zu brauen und auszuschänken. Wegen des nicht immer genügenden Verdienstes wurden gewöhnlich den Glasarbeitern im Pachtvertrag ein Stück Land und eine Kuh - so 1815 im Vertrag zu Jämlitz - zugebilligt.

Die Veränderungen der ökonomischen und soziologischen Grundlagen der alten Glashütten und der Übergang zur industriellen Glasfertigung, zur Glasfabrik, wurden aber vor allem durch Einführung neuer Brennstoffe beschleunigt. Bis etwa um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde in allen Hütten der Lausitz in direkter Feuerung mit Holz Glas erschmolzen, u.a. verbrauchte Wiesau pro Jahr 2.000 Klafter Holz unterschiedlicher Güte. Die benötigten Mengen waren so groß und in der Tendenz steigend, so dass nach neuen Energie-Trägern gesucht werden musste. Zunächst setzte man den reich-

lich vorhandenen Torf ein, wie schon andere Hütten im 18. Jahrhundert in Holstein, Kursachsen oder in Brandenburg. Steinkohlen-Feuerung für die Glasschmelze ist schon 1579 in Hessen nachweisbar, und Anfang des 17. Jahrhunderts führten die Engländer dieses Feuerungs-Material mit neu konstruierten Öfen ein. Auch in der Dresdener Hütte und in mehreren anderen sächsischen Glasunternehmen sollte dieser Brennstoff das immer knapper werdende Holz ersetzen.

Bislang war in der Lausitz die Entwicklung der Produktivkräfte bei der Glas-Erzeugung und -Weiterverarbeitung im Verhältnis zu anderen deutschen Glas-Zentren relativ langsam fortgeschritten. Dies veränderte sich wesentlich mit der Nutzung der Regenerativ-Gasfeuerung, die Friedrich von Siemens 1856 erfunden hatte. Mit Hilfe dieses Verfahrens, bei dem die einheimische Braunkohle verwendet werden konnte, sowie mit der Einführung des gleichfalls von Siemens 1858 entwickelten Wannen-Schmelzofens war es fortan möglich, durch höhere, genau regelbare Schmelz-Temperaturen kontinuierlich sowie in wesentlich kürzerer Zeit eine hohe Qualität der Glasmasse zu erzielen. Die Annahütte im Kreis Calau nutzte 1865 als erster Lausitzer Betrieb diese technischen Neuerungen.

Im Zusammenhang mit der notwendigen Erschließung von Braunkohle-Vorkommen wurden auch im Westen der Lausitz in der Nähe von Hohenbocka und Hosena umfangreiche Sandlager entdeckt, die den für die Glas-Herstellung benötigten hohen Reinheitsgrad besaßen. Auf Grund der reichen Rohstoff-Lager - Braunkohle und Sand - war also die Niederlausitz als Standort einer expandierenden Glas-Industrie sehr gut geeignet. Hinzu kam 1867 die verkehrsmäßige Erschließung der Gebiete durch die Eisenbahnstrecke Berlin - Görlitz sowie 1872 die Nebenstrecken Weißwasser - Bad Muskau und 1891 Forst.

Neue Industriezweige - wie Chemie-, Elektro- und Beleuchtungs-Industrie- entstanden und mit ihnen die Forderung nach einer Massen-Produktion von technischem Glas. Dem Rechnung tragend, begann man beispielsweise 1884 in Tschernitz mit der Fabrikation von Kolben für elektrische Glühlampen. Die Zahl der Glasbetriebe stieg beträchtlich. Waren es 1850 11 Unternehmen, so arbeiteten um 1900 hier 75 Hütten.

Der Einsatz moderner Produktions-Mittel bei der Herstellung und Weiterverarbeitung von Glas erforderte bei Gründung neuer, kapitalistischer Glasfabriken im letzten Drittel des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts umfangreiches Kapital, das durch Aktien- und Kommandit-Gesellschaften erstellt wurde, die dann zugleich Besitzer der Hütten waren. Diese neue Besitzform vergrößerte den Abstand zwischen „Hüttenherren“ und unmittelbaren Glasmachern, d.h. zwischen Kapital und Arbeit immer mehr und wandelte die Produktivkräfte sowie die Produktions-Verhältnisse entscheidend. Aus dem zünftig-feudal gebundenen Glasmacher wurde ein kapitalistischer freier Lohnarbeiter. Besonders hart waren die Bedingungen der Glasarbeiter in der Gräfling Arnim'schen Hütte Jämlitz. Die 1890 erfolgte Gründung des Zentralverbandes der Glasarbeiter und Glasarbeiterinnen Deutschlands stellte erstmals eine Interes-

sen-Vertretung der Arbeitnehmer in der deutschen Glas-Industrie dar. 1894 unterhielt der Verband auch in Weißwasser eine Zahlstelle.

Arbeitsteilung und Mechanisierung der Produktion ließen ebenfalls nicht mehr zu, dass die Glasmacher am Glasofen oder bei der Weiterverarbeitung gleichzeitig auch für Glasformen und -dekorationen verantwortlich zeichneten. Dafür entwickelte sich nach der Mitte des 19. Jahrhunderts der Beruf des „Musterzeichners“, der um die Jahrhundertwende vom „Entwerfer“ abgelöst wurde und sich seit den 1920-er Jahren „Industrie-Gestalter“ oder „Designer“ nannte. Seit dem Beginn unseres Jahrhunderts wurden vereinzelt die Gestalter der Produkte gemeinsam mit dem Hersteller genannt, oftmals zu Werbezwecken, da ein profilierter Designer schon allein für ausgezeichnete Qualität der Ware bürgte. Heute gehört es zur Selbstverständlichkeit, den Entwerfer der Produkte mit dem der ausführenden Firma zu publizieren.

Der Mittelpunkt der entstehenden Lausitzer Glas-Industrie sollte Weißwasser werden. In dem ehemaligen sorbischen Heidedorf „Běla Woda“ wurde auf Grund der rohstoff- und verkehrsgünstigen Lage 1873 die erste Glasfabrik gegründet, der bis 1900 neun weitere folgten, so dass die Zahl der Ofenstellen auf insgesamt 40 anwuchs. Die Einwohnerzahl stieg ebenfalls schnell: von 800 [1895] auf 6.666 [1900] und 12.340 [1914]. Jedoch erst 1935 erhielt Weißwasser das Stadtrecht.

Dieser sprunghafte Anstieg ist unter anderem auf den steigenden Bedarf der Beleuchtungs-Industrie an Glühlampenkolben zurückzuführen. Die Realisierung der Forderung nach Großserien und halb-automatischer Produktion versprachen die 1899 gegründeten Neuen Oberlausitzer Glashüttenwerke Schweig & Co., die unter Führung der AEG 1905 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurden und 1909 mit Erwerb der Firma Warmbrunn, Quilitz & Co. in Tschernitz die Vereinigten Lausitzer Glaswerke-AG - die sog. alte VLG - bildeten. Bis 1920 wuchs das Unternehmen durch Kauf und Zusammenlegung weiterer Glaswerke - u. a. der Glashüttenwerke Weißwasser AG - die sog. Aktienhütte - und vor allem auch durch den Erwerb von Braunkohlen-Abbau-Unternehmen [1911 Tschöpelner Werke AG] zu einem gewaltigen Glas-Produzenten an. Dabei wurden die Firmen formell als selbständige Betriebe weitergeführt.

1920 entstand auch die Osram GmbH KG als Vertreter für die gesamte Kolben-Produktion. Im Dezember 1920 wurden nach verschiedenen neuen, produktions- und gewinn-abhängigen Zusammenlegungen die neuen „Vereinigten Glaswerke Aktiengesellschaft“ in Weißwasser mit einem Aktienkapital von 30 Millionen Mark gegründet. Dieser bis 1945 bedeutendste Glas-Produzent in Weißwasser erwarb 1924 die Aktienmehrheit des hauptsächlich Beleuchtungsglas produzierenden Unternehmens Max Kray & Co. - Glas-Industrie Schreiber AG mit Sitz in Kamenz / Sachsen und Fürstenberg / O. 1933 bestand die VLG aus einem in der deutschen Glas-Landschaft gewaltigen Unternehmen mit Produktions-Werken in Weißwasser, Kamenz,

Tschernitz und Fürstenberg / O. Die Hauptverwaltung befand sich in Berlin auf der Lausitzer Straße 10.

Im 2. Weltkrieg geriet die Lausitzer Glas-Industrie in eine schwere Krise. Manche Betriebe mussten wegen Personalmangel völlig schließen. Kriegshandlungen zerstörten 1945 die Stadt Weißwasser zu 80 %. Bereits am 29. 10. 1945 wurde jedoch in Weißwasser der erste Ofen wieder in Betrieb genommen und Glühlampenkolben erzeugt. Als einziges Glaswerk in Weißwasser wurde die VLG infolge ehemaliger Kriegs-Produktion demontiert. Ende 1946 konnte jedoch auch hier wieder Glas gefertigt werden. Die meisten Lausitzer Glasunternehmen wurden als volkseigene Betriebe oder mit staatlicher Beteiligung - wie z. B. die Bärenhütte Weißwasser - weitergeführt. 1947 übernahmen die Vereinigungen Volkseigener Betriebe Kaolin-Glas-Keramik in Sachsen, Brandenburg und Thüringen die vorhandenen Glasfabriken. Die Struktur-Veränderung 1950 führte zur Gründung von VVB (Z) Ostglas, Weißwasser, VVB (Z) Mittelglas, Cottbus, und VVB (Z) Westglas, Ilmenau.

In der Lausitz wurden alle Sorten und Veredlungen von Hohlglas gefertigt: Trinkgläser, Tafelgeschirre, Behälter- und Verpackungsglas, und vor allem Flaschen für viele Zwecke, auch technisches und anderes Sonderglas. Fassbar sind aber Erzeugnisse der Lausitz im eigentlichen Sinn erst etwa seit 1920. Vorher basieren die Zuschreibungen meist auf den spärlichen Angaben der Hütten-Inventare oder anderer schriftlicher und mündlicher Überlieferungen. Wie schon vermerkt, sind bisher wenig Bodenfunde und Forschungen über alte Hüttenplätze in der Lausitz zu verzeichnen.

Die in der Ausstellung gezeigten Lausitzer Hohlgläser des 19. Jahrhunderts [Kat.-Nr. 1 ff.] unterscheiden sich wenig von Gläsern dieser Art in anderen Landschaften. Gebrauchsgläser mussten funktionell gut geformt und durch einen niedrigen Preis für viele Nutzer zu erwerben sein. Diese Forderungen schließen eine besondere kunstvolle individuelle Form- und Dekor-Findung aus. Oftmals wurde deshalb eine maschinelle Fertigung auch für Dekorationen angewendet, um damit billig langwierige und kostspielige Veredlungen - wie z. B. Gravuren - zu ersetzen. In diesem Zusammenhang sei auf die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts angewandte Guillochier-Technik und die Pantographie verwiesen [Kat.-Nr. 14], mit der u.a. bis 1964 in Weißwasser reizvolle Dekore auf die Glaswandung aufgebracht wurden [Kat.-Nr. 168].

Zuschreibungen an einzelne Hütten und Werkstätten vermittelten einmal die Waren-Kataloge, beispielsweise der von 1924 aus Friedrichsthal [Kat.-Nr. 47] oder Aufinden von Akten-Materialien, wie die in den letzten Jahren aufsehenerregende Entdeckung, dass Gefäße im Stile Gallés und mit der Signatur Arsall zwischen 1918 und 1929 in der sog. Arsall-Werkstatt der Aktienhütte in Weißwasser gefertigt worden sind [Kat.-Nr. 100 ff.]. Zum anderen wird eine Herkunft abgeleitet von zahlreich vorhandenen gleichartigen Gefäßen in bestimmten Lausitzer Hüttengebieten [Kat.-Nr. 4, 5]. Wenn Jubiläumsbecher oder Vereinsgläser in ihren Dekoren auf Lausitzer Ortschaften oder Familien Bezug nehmen, dann ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass die

Gläser nicht importiert worden sind [z.B. Kat.-Nr. 18]. Manche Zuordnung wurde auch von den Leihgebern, die selbst in der Glas-Industrie tätig waren, vermittelt [z.B. Kat.-Nr. 20 ff.]. Dabei konnte u.a. bei Gläsern aus der Kamener Firma Max Kray festgestellt werden, dass hier schon vor 1935, d.h. vor der Wagenfeld'schen Pressglas-Fertigung, versucht wurde, durch ausgefeilte Gestaltung und Verwärmung dem Pressglas eine dem mundgeblasenen Glas adäquate Ästhetik zu geben [Kat.-Nr. 54].

Abb. 01-2000/077

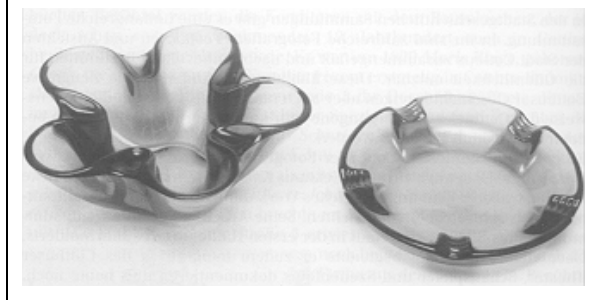
Aschenbecher „Faktotum“ und „Corona“, bronzegrünes Pressglas, Entwurf Wilhelm Wagenfeld 1937/38

Hersteller VLG AG Weißwasser

Glassammlung Stadtmuseum Cottbus

aus Steffen Krestin, Hrsg., Cottbuser Blätter, Jg. 1998, Cottbus 1999, S. 136

In der Glassammlung des Stadtmuseums Cottbus befinden sich etwa 100 Gläser nach Entwürfen von Wagenfeld und rund 160 Gläser nach Entwürfen von Friedrich Bundtzen.



Pressglas, hergestellt in einem mechanisierten Arbeitsvorgang und schon im alten China angewandt, wurde und wird noch in der Oberlausitz gefertigt, in Bernsdorf / O. L., Kamenz, Ottendorf-Okrilla und heute (1987) vor allem im VEB Sachsglas Schwepnitz. Die Glasfabrik Bernsdorf / O. L. bemühte sich schon um 1930 um die Erzeugung von wertvollerem Pressglas, indem sie versuchte, in der Nachfolge des französischen Lalique-Glases Entwürfe des Dresdener Malers Hans Jäger zu fertigen [Kat.-Nr. 25 f.]. Auch der Schüler der Dresdener Kunstakademie, Richard Süßmuth, der in der bedeutenden ehemals Niederlausitzer Glasstadt Penzig eine Werkstatt unterhielt, lieferte Entwürfe für Bernsdorf [Kat.-Nr. 27 f.]. Die Formen dazu fertigte Erich Herzog, der selbst nach 1945 für den VEB Ankerglas Bernsdorf seine Vorstellung von schönen Pressglas-Gefäßen realisieren konnte [Kat.-Nr. 30 ff.]. Erfahrene Gefäß-Gestalter wie Arthur Hoffmann, Margarete Jahny, Erich Müller, Fritz Keuchel und Friedrich Bundtzen [Kat.-Nr. 33 f., 76, 86 ff.] sowie junge Designer [Kat.-Nr. 97ff.] haben dieser Glasart ebenfalls ihr Können gewidmet. Die ausgezeichneten Serien „Tauperle“ [1954], „Silva“ [1965], „Europa“ [1964] oder „Stella“ [1974/75] aus den Werken Ottendorf-Okrilla, Bernsdorf und Schwepnitz [Kat.-Nr. 76, 32, 86, 90] sind über viele Jahre hinweg produziert worden und werden zum Teil auch heute noch verkauft.

Entdeckt hat diese dem Pressglas eigene Schönheit der Glas-Gestalter, der nicht nur für die Lausitzer Glas-Industrie, sondern insgesamt für die industrielle Glas-Gestaltung unseres Jahrhunderts bahnbrechend gewirkt hat: Wilhelm Wagenfeld. Handwerklich gut ausgebildet und Bauhaus-Schüler, wurde er 1935 als künstlerischer

Leiter auf persönliche Veranlassung des Aufsichtsrats-Vorsitzenden Karl Mey von den Vereinigten Lausitzer Glaswerken nach Weißwasser berufen. Sein Empfinden für die Zartheit und Lichtdurchlässigkeit des Materials sowie dessen Formbarkeit im industriellen Prozess einschließlich der genauen Kenntnis desselben führte zu Entwürfen, die in der VLG verwirklicht werden konnten [Kat.-Nr. 116 ff.]. Es entstanden Glas-Gefäße, die das Einfache mit dem Schönen in häufig überraschender Einheit zeigen und bis heute in vielem übertroffen sind. Bis um 1960 sind einige Wagenfeld'sche Design-Erzeugnisse noch in den Oberlausitzer Glaswerken Weißwasser produziert worden [z. B. Kat.-Nr. 135]. Das Produktions-Programm der VLG umfasste um 1935 eine Kollektion von rund 60.000 Artikeln. Ein solcher Sortimentsumfang war von einem Gestalter nicht in kurzer Zeit zu beeinflussen. Wagenfeld baute deshalb eine Entwurfs- und Modell- sowie eine Versuchswerkstatt mit einem Kreis von Mitarbeitern auf und zog andere Gestalter zu Entwürfen heran, wie z.B. J. Hoffmann, H. Gretsch oder Ch. Crodel [Kat.-Nr. 129 ff.]. Damit schloss er in der Entwurfs-Arbeit eine Einseitigkeit aus und garantierte zugleich die Weiterentwicklung im Falle des Ausscheidens von Mitarbeitern.

Nicht das Einzelstück, sondern das Modell für viele tausend Stücke hatte Wagenfeld geschaffen und anhand von Zeichnungen die Form, die Funktion und die Material-Gerechtigkeit des Gefäßes immer wieder überprüft [Kat.-Nr. 214 ff.]. Durch Waren-Kataloge, gezielte Werbung und durch das patentierte Warenzeichen der VLG-Raute [siehe S. 22] versuchte er, das in der VLG gefertigte sog. Rautenglas national und international bekannt zu machen. Zahlreiche hohe Auszeichnungen auf internationalen Ausstellungen belegten den Erfolg. Bereits 1937 erhielt dieses Glas der VLG einen „Grand Prix“ auf der Pariser Weltausstellung [Kat.-Nr. 117].

Wagenfeld hat Ausstellungen besprochen, war kunstpädagogisch tätig, hat Aussagen über Werbungs-Prinzipien gemacht und sich über seine Tätigkeit in der Industrie in zahlreichen Aufsätzen immer wieder und für jedermann verständlich geäußert, so dass heute neben den Rautenglas-Erzeugnissen auch seine Schriften allgemein gültige Aussagen über Gesetzmäßigkeiten des Designs, speziell des Glas-Designs vermitteln können.

Die in Weißwasser einmal durchgesetzten Maßstäbe an die Erzeugung von qualität-vollem Glas, das nach Wagenfeld „so schön und praktisch sein“ soll, „dass sich der Reichste wünscht, es zu besitzen, und so preiswert, dass auch der Ärmste es sich kaufen kann“, galten auch für unsere volkseigene Glas-Industrie, ganz besonders für die in Weißwasser. Im Sinne Wagenfeld'scher Tradition wurde ab 1949 sein Schüler Friedrich Bundtzen in Weißwasser künstlerischer Leiter. Abgesehen von seinen eigenen, oftmals grazilen Entwürfen, die in den ersten Jahren die engen Beziehungen zu Wagenfeld-Formen erkennen lassen [Kat.-Nr. 190] und von denen er sich etwa ab 1960 zu lösen beginnt [Kat.-Nr. 203], bemühte sich Friedrich Bundtzen um eine handwerklich fundierte und künstlerisch anspruchsvolle Ausbildung einer jungen Glas-Designer- und Glasveredler-

Generation. Selbst lehrend u.a. an der Hochschule für angewandte Kunst in Berlin-Weißensee, gründete er 1950 die Werkstatt für Glas-Gestaltung in Weißwasser, für die er Graveure, Schleifer und Maler wie z.B. Konrad Tag, Franz Haiplick oder Karl Bayer verpflichtete.

Aber auch andere bekannte Entwerfer - Horst Michel aus Weimar oder Ilse Decho aus Leipzig - entwarfen Glas-Gefäße für die OLG in Weißwasser [Kat.-Nr. 160-165]. Seit Jahren ist Horst Gramß für viele Erzeugnisse des Stammbetriebes des VEB Lausitzer Glas verantwortlich [Kat.-Nr. 168 ff.].

Im Mittelpunkt der Designer-Aufgaben stehen auch heute die Kelchserie in den üblichen Größen [Kat.-Nr. 180] oder Schalen, Krüge, Schüsseln und Vasen, die manuell oder maschinell gefertigt durch unterschiedliche Dekore und gleichsam mathematische Vergrößerungen bzw. Verkleinerungen variiert und der gewünschten Funktion angepasst werden [z. B. Kat.-Nr. 85]. In den letzten Jahren zeichnet sich jedoch immer mehr eine Vorliebe zum sogenannten „Set“ ab, bestehend aus Kelchgläsern, Bechern, Karaffen, Krügen, Vasen, Kerzenhaltern, Schalen u.a.m. [Kat.-Nr. 44 u. a.]. Alle diese Set-Teile lassen sich auf eine vom Entwerfer bestimmte Grundform zurück führen, stellen aber durch Variationen dem Zweck und der Funktion entsprechende Gestalt-Findungen dar, die ein spannungsvolles Zusammenspiel der Einzelteile zu- und miteinander ermöglichen. Das so kombinierfähige „Set“ kann auf diese Weise als künstlerisches „Glasobjekt“ in unserer heutigen Wohnwelt individuell verwendet werden.

Viele der heute tätigen Designer im VEB Kombinat Lausitzer Glas erhielten ihre Ausbildung an den einzelnen Hoch- und Fachschulen der DDR, wie in Halle-Burg Giebichenstein, Berlin-Weißensee oder in Heiligendamm. Sie - Rosemarie Koschnick oder Karin Korn, aber auch Schüler der ehemaligen Werkstatt für Glasgestaltung wie Georg Richter besitzen in dieser Industrie eine wichtige, den guten Traditionen vom Lausitzer Glas verpflichtende Aufgabe, die zu erfüllen nicht immer leicht ist. Die Ausstellung sollte dazu Ansporn und Dank zugleich sein.

Abb. 01-2000/078
Glasfabrik Schwepnitz GLASAX, Outletstore
Foto Geiselberger 1999

